

Menno Aden

Puschkin

Russland und sein erster Dichter



wbg Academic

Menno Aden

Puschkin

Menno Aden

Puschkin

Russland und sein erster Dichter

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnd.d-nb.de> abrufbar

wbg Academic ist ein Imprint der wbg
© 2019 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt)
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die
Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.
Satz und eBook: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Umschlagsabbildung: akq-images / Elizaveta Becker
Gedruckt auf säurefreiem und
alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-40246-5

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF: 978-3-534-40248-9

eBook (epub: 978-3-534-40247-2

Inhalt

Vorwort	11
1. Teil Leben und Werk	13
I. Puschkins Leben	13
II. Wilhelm Küchelbecker – eine hypothetische Biographie Puschkins.....	29
1. Lebensgang Küchelbeckers	29
2. Der Dichter und seine Nation	31
III. Puschkin und Küchelbecker	34
IV. Puschkin – ein russischer Dichter?	36
V. Ungelebtes Nachleben – Puschkin und Mozart.....	38
VI. Zur Auswahl der Gedichte	42
VII. Zeittafel der wichtigsten Werke Puschkins	44
2. Teil Gedichte	46
1815	46
Батюшкому – An Batjuschkow	46
Роза – Die Rose	48
Гроб Анакреона – Anakreons Grab.....	49
1816	50
Певец – Der Sänger	50
Окно – Das Fenster.....	52
1817	53
Простите верные дубравы – Die Eichen	53
К Огаревой – Für Ogarewa.....	54
Добрый совет – Guter Rat	55
К ... An Не спрашивай	56
Вольность Freiheit	57

1818	59
Сказки-Noel – Märchen zur Weihnacht	59
К Чаадаеву – An Tschaadajew	61
1819	63
Русалка – Die Meerjungfrau.....	63
Веселый пир –Liebesmahl.....	66
1820	67
Про себя – An mich selbst.....	67
Мне бой знаком – Ich kenn den Schlag.....	67
Мне вас не жаль – Mir ist's nicht leid	68
Записка к Жуковскому – Der Zettel an Tür	69
Погасло дневное светило – Das Taggestirn ist hingegangen	70
Черная шаль – Der schwarze Schal.....	72
Нереида –Nereida	74
1821	75
Я пережил свои желанья – Ich überlebte all mein Sehnen.....	75
Десятая заповедь – Das Zehnte Gebot.....	76
Христос Вокрес – Christ ist erstanden	78
1822	79
На тихих берегах Москвы – Am stillen Ufer der Moskwa.....	79
Узник – Der Gefangene.....	80
1823	82
Птичка – Das Vöglein	82
Кто волны вас остановил – Wer ihr Wellen	83
Ночь – Nacht	84
Завидую тебе питомец моря – Ich sehe dich... ..	84
Демон – Der Dämon.....	85
Телега жизни – Der Lebenswagen	87
Жалоба – Die Beschwerde	88
1824	89
Здравствуй Вульф – Grüß dich, Wulf.....	89

Фонтану Бахчисарайского Дворца – An die Fontäne im Hofe von Bachtschisseraj	90
Ночной зефир – Abendwind	92
К морю – An das Meer.....	95
Дружба – Die Freundschaft	98
На Воронцова – Auf Worontzow	98
На Александра I. – Auf Alexander I	100
1825	101
Цветы последние – Die letzten Blumen	101
Лишь Розы – Die Rosen	102
К ... An – Ja pomnju tschudnoje mgnowenje.....	103
Жених – Der Bräutigam	105
Если жизнь тебя обманет – Wenn das Leben dich betrügt	112
19. Октября – 19. Oktober 1825.....	113
Зимний вечер – Winterabend.....	115
Прозаик и Поэт – Prosa und Gedicht.....	116
1826	117
Пророк – Der Prophet	117
Зимняя дорога – Winterliche Fahrt.....	122
И И Пущину An I.I. Puschtschin.....	124
Золото и булат – Gold und Stahl.....	125
1827	126
Во глубине сибирских руд – In Sibiriens tiefen Schächten	126
Соловей и роза – Die Rose und die Nachtigall.....	127
В степи мирской – In einer Steppe	128
Арион – Arion.....	129
Erinnerungsgedicht zum 19. Oktober	130
Поэт – Der Dichter.....	131
Талисман – Das Talisman	132
Ангел – Der Engel.....	134

1828	136
Дар напрасный – Sinnloses Geschenk	136
Не пой красавица – Singe nicht	137
Предчувствие – Vorahnung	138
Кобылина молодая – Das Füllen	139
Ворон к ворону – Die Raben	140
19. Oktober 1828.....	142
Анчар – Der Antscharbaum	142
1829	146
Дон – Der Don.....	146
Был и я среди донцов – Ich habe von den Donkosaken.....	148
На холмах Грузии лежит ночная мгла – Über den Höhen Grusiniens	149
Обвал – Der Erdrutsch	150
Монастырь на Казбеке – Das Kloster auf dem Kasbek.....	153
Брожу ли я вдоль улиц – Geh ich so durch laute Straßen.....	154
Я вас любил – Ich habe dich geliebt	156
Делибаш – Delibasch.....	157
Когда твои молодые лета – Wenn man über deine Jugend	158
1830	160
Дорожные жалобы – Reisegedanken.....	160
Заклинание – Die Beschwörung.....	162
Пред испанской благородной – Die zwei Ritter	164
Бесы – Gespenster	165
Элегия – Elegie	167
Мадона – Die Madonna.....	168
Стихи сочиненные ночью – Verse bei Schlaflosigkeit gedichtet.....	169
Цыганы – Zigeuner.....	170
Что в имени тебе – Was dir an meinem Namen liegt.....	171
Я здесь Инесилья – Bin hier, Inisilla	172
Прощание – Abschied.....	173

Одни стихи ему читала – Sie las ihm so innige Reime	174
Не то беда что ты поляк – Dass du Pole bist... ..	174
1831	176
Клеветникам России – Den Verleumdern Russlands	176
Эхо – Das Echo	178
1833	180
В поле чистом серебрится – Über Felder ausgebreitet	180
Колокольчики звенят – Die Zigeunerin	181
Не дай мне бог – Laß mich nicht irre werden, Herr	181
Юноша скромно пируй	183
1834	184
Пора мой друг – Mein Freund, es ist wohl Zeit	184
1835	186
Туча – Die Wolke	186
Подражание арабскому – Im arabischen Ton	187
Я думал сердце позабыло – Mir war, als hätt ich längst vergessen	188
1836	189
Художнику – An einen Künstler	189
Забыв и рощу и свободу – Vergaß die	190
От меня вечор Леила – Leila hat sich letzte Nacht	190
Я памятник себе воздвиг нерукотворный – Exegi monumentum	191
3. Teil Gedichte Küchelbeckers	194
An Puschkin – aus seinem ungeheizten Zimmer	194
Lied auf dem Wege	196
An die Freunde	197
19. Oktober 1828	198
Elegie	200
Nacht	202
4. Teil Puschkin als Russlands Nationaldichter	203
I. Zur Größe eines Dichters	203
1. Binnenwert und Außenwert	203
2. Russische Stimmen zu Puschkin	204

II. Geschichtliche Grundlagen	206
1. Parallelen der Rückständigkeit: Russland und Spanien	206
2. Russland und Westeuropa.....	207
3. Russland um 1800.....	210
4. Russische Selbstzweifel	211
III. Russische Literatur und Sprache um 1800	213
1. Lage bis 1800	213
2. Deutsche und englische Einflüsse	214
3. Der Lenorenstreit.....	215
4. Der Dichter und seine Sprache.....	216
IV. Puschkins russische Sendung.....	218
1. Der Große und sein Volk	218
2. Puschkins russische Sendung.....	219
3. Puschkins Apotheose – Rückständigkeit als Verheißung.....	219
V. Puschkin und Goethe	222
1. Deutsche Suche nach Identität	222
2. Goethekult	223
3. Goethes Apotheose.....	224
4. Nationalität des Dichters: Goethe	225
5. Nationalität des Dichters: Puschkin.....	226
Schluss – Puschkin und Goethe heute.....	228
Textgrundlage	230
Literaturverzeichnis.....	231
Quellen- und Nachschlagewerke.....	233
Abkürzungen.....	233
Anhang Zeittafel Russland von den Anfängen bis zur Zeit Puschkins	234
Register.....	236

Vorwort

Der im Gegensatz zu den großen russischen Romanautoren bei uns zu wenig bekannte Alexander Sergejewitsch Puschkin (1799–1837) soll als der im literarischen Sinne erste und erstrangige Dichter Russlands dargestellt und gewürdigt werden, er soll aber auch in seiner fast mythischen Überhöhung als Nationaldichter Russlands in Frage gestellt werden.

Der 1. Teil enthält zunächst eine biographische Skizze des Dichters und ergänzt diese durch eine biographische Parallele seines gleichaltrigen deutsch-russischen Dichterkollegen Wilhelm Küchelbecker, um an dessen tragischem Lebenslauf zu verdeutlichen, wie auch Puschkin hätte scheitern können.

Der 2. Teil ist der Schwerpunkt des Buches mit Versübersetzungen des Verfassers von ausgewählten Gedichten Puschkins. Die Bedeutung Puschkins liegt vor allem in seiner Lyrik. Das ist wohl der Hauptgrund, weswegen Puschkin außerhalb des russischen Sprachraums nicht angemessen gewürdigt wird. Zwar entstehen auch bei der Übersetzung von Prosatexten Verluste und Verfälschungen. Diese lassen sich aber leichter ausgleichen als bei Gedichten, die in Reim und Rhythmus gebunden sind. Das gilt besonders für Puschkins Gedichte, deren eigentümlicher Reiz in der Leichtigkeit von Vers und Reim liegt. Der Verfasser hofft, mit seinen Versübersetzungen diesen Reiz hörbar zu machen. Jedem Gedicht sind zumeist zwei Erläuterungen beigelegt. In *Zum Gedicht* werden Entstehung und Bedeutung des Gedichtes erläutert sowie, wenn nötig, die Übersetzung begründet. Die Anmerkungen *Thematische Verwandtschaft* sollen deutlich machen, wie sehr Puschkins Gedichte mit der Lyrik Europas thematisch verbunden sind oder in einem interkulturellen Bezug stehen.

Der 3. Teil bringt einige, anscheinend noch nie ins Deutsche übersetzte Gedichte Küchelbeckers.

Der 4. Teil behandelt Puschkin als russischen Nationaldichter. Die enorme Hochschätzung Puschkins in Russland wirkt auf uns etwas überzogen. Dichter auf den Altären der nationalen Größe haben aber mit dem Menschen und seinem

Werk nicht mehr viel zu tun. Parallelen insbesondere mit Deutschland erlauben Rückschlüsse auf die bis heute politisch wirksamen Befindlichkeiten beider Völker. Dieses Buch will daher gleichsam von Puschkin bis in unsere Tage eine Brücke schlagen und einen Beitrag zu der Frage unserer gesamteuropäischen Kultur leisten.

M. Aden
Herbst 2019

1. Teil Leben und Werk

I. Puschkins Leben

Puschkins Lebenslauf wird hier nur insoweit dargestellt, als es für die hier angestellten Überlegungen und die vorgelegten Gedichtübersetzungen nötig erscheint. Die dort gegebenen Erläuterungen enthalten weitere Hinweise. Auf die angegebenen Biographien, insbesondere die von Keil, sei verwiesen. Zusammenfassend wird man wohl sagen müssen, dass das Leben Puschkins nach heutigen Maßstäben und auch schon denen seiner Zeitgenossen eine Kette von Unordnung und frühem Leid war, welches in Gestalt seines Todes im Duell im 38. Lebensjahr im Grunde erwartungsgemäß über ihm zusammenschlug.

29. Mai 1799: Der Dichter wurde in Moskau als Sohn des Gutsbesitzers Sergej Lwowitsch Puschkin (1770–1848) und seiner Frau Nadeshda Ossipowna Puschkina (1775–1836) geboren. In seinem Gedicht von 1830 *Моя Родословная- Mein Stamm- baum* beschreibt Puschkin leicht satirisch seine Familiengeschichte. Er gelte zwar als Aristokrat, er sei aber nicht reich, habe auch keinen besonderen Bildungshintergrund. Ein ferner Vorfahr habe unter Alexander Newski gedient, und ein gewisser familieneigener Starrsinn habe seinen Urgroßvater unter Peter d. Großen an den Galgen gebracht. Im Übrigen sei er nur ein einfacher Bürger.

An Nadeshdas Mutter Maria rühmte Puschkins Freund und Dichterkollege Anton Delwig (1798–1831) die besondere Meisterschaft in der russischen Sprache. Der Urgroßvater des Dichters war Urgroßvater seiner beiden Eltern. Alexander hatte eine um ein Jahr ältere Schwester Olga und einen 1805 geborenen Bruder Lew (Leo). Mit beiden bestand lebenslang ein gutes, wohl sogar herzliches Verhältnis. Der Vater wird als witziger Kopf beschrieben. Puschkins Mutter wird ebenfalls als witzig und lebhaft bezeichnet, aber zugleich als oberflächlich. Sie war die Enkelin von Ibrahim (1696–1781), dem aus Afrika stammenden dunkelhäutigen späteren General im Dienste Peters des Großen, und dessen aus dem Baltikum stammender deutscher Frau. *Arab*

Petra Welikowo – Der Mohr Peters des Großen wie Puschkin ihn in seiner historischen Skizze nennt, war also sein Urgroßvater von mütterlicher Seite. Ibrahims (= Abraham) Herkunft ist umstritten. Vielleicht stammt er aus der Tschadgend, wahrscheinlicher aber aus Ostafrika. Der Schwiegersohn nannte ihn einen Abessinier. Dafür sprechen auch wohl die von ihm erhaltenen Porträts. Das heutige Äthiopien jedenfalls rühmt sich seiner. Vor dem Nationalmuseum in Addis Abeba befindet sich ein Standbild Puschkins und ein zentraler Platz heißt nach ihm. Auf Ibrahim geht offenbar die mehrfach bestätigte negride Physiognomie des Dichters zurück.¹ Von seiner afrikanischen Abstammung (1/8 Blutsanteil) wird viel Aufhebens gemacht z.B. Martinez (S. 11): *Menschen dieser Abkunft sind eifersüchtig und leicht erregbar (coléreux) und etwas zur Bigamie geneigt*. Puschkin war aber mit demselben Geblütsanteil auch deutscher Herkunft (Keil S. 18). Dieser Geblütsanteil ist freilich weniger exotisch und gibt dichterisch nicht so viel her. Anscheinend ist auch noch niemand auf den Gedanken gekommen, etwa in Berlin auf der Museumsinsel ein Standbild Puschkins aufzustellen. Der deutsche Geblütsanteil hat sich in Puschkins Werk freilich auch nicht erkennbar ausgewirkt.

Die Erziehung Alexanders lag, dem Brauch der Zeit gemäß, ausschließlich in den Händen von Hauslehrern. Wie das zuring, beschreibt der Dichter anscheinend aus eigener Erfahrung in seiner Novelle *Die Hauptmannstochter*: Der französische Hauslehrer trank gerne, stellte den Mägden nach und ließ dem Zögling alle Freiheiten. So ähnlich werden auch der französische Hauslehrer des Eugen Onegin (Kap. I, 3) und seine „pädagogischen“ Methoden beschrieben. Die Schwester Olga, die praktisch einzige Quelle für die Kinderzeit des Dichters², beschreibt seinen gewaltigen Lesehunger, den er in der ausschließlich mit französischer Literatur bestückten Bibliothek des Vaters, dann auch des Onkels, befriedigte. Es entstanden, so Olga, erste dichterische Versuche, allerdings auf Französisch. Bis zum Eintritt ins Lyceum ist nichts Schriftliches von Puschkin geblieben, weil, so die Schwester, Alexander ausschließlich Französisch schrieb, und fast ausschließlich sprach. Den Erwerb der russischen Sprache und die Hinführung zu russischen Themen schreibt Puschkins Schwester der Amme (eigentlich des Bruders) Ariana Rodionowna, einer Leibeigenen der Familie, zu.³

¹ Puschkin hatte aber blaue Augen ZG II, S. 235.

² ZG I, S. 29ff.

³ Wohl zu Recht etwas relativierend: Keil, S. 25.

19. Oktober 1811: Der offizielle Gründungstag des Lyceums in Zarskoje Selo-Zarendorf, heute ein Vorort von St. Petersburg, nach der Revolution von 1917 in Puschkin umbenannt. Das Lyceum stand zwischen Gymnasium und Universität und diente zur Erziehung des Beamtennachwuchses.⁴ Sein Vorbild dürfte in der 1794 in Paris gegründeten Ecole Normale Supérieure, vielleicht in auch in den Humboldt'schen Reformen von 1810 zu suchen sein.⁵ Mit 30 anderen ausschließlich adligen Eleven wurde Puschkin in das Internat aufgenommen. Zar Alexander I. war persönlich anwesend. In seinem Gedicht zum 25. Jahrestag der Eröffnung des Lyceums (19. Oktober 1836) erinnert Puschkin seine Klassenkameraden:

Erinnert euch: wie unser Lyceum gegründet wurde,
wie der Zar uns den kaiserlichen Prunksaal öffnete
und wir hineingingen.
und wurden mit den kaiserlichen Gästen begrüßt.

Das Niveau des Instituts war hoch, auch wenn es dem Anspruch nicht immer entsprochen haben mag.⁶ Dem Lehrkörper gehörten anerkannte Personen an, darunter der spätere Schulleiter Engelhardt.⁷ Von den Klassenkameraden Puschkins spielen insbesondere Wilhelm Küchelbecker und Anton Delwig eine wichtige Rolle in der russischen Literaturgeschichte. Mehrere aus diesem Jahrgang brachten es zu hohen Staatsämtern wie Alexander Michailowitsch Gortschakow (1798–1883), der als Außenminister und Reichskanzler (1865–1882) der wohl wichtigste Gegenspieler Bismarcks wurde. Dazu gehörte auch Modest Baron von

⁴ Bis 1805 bestand eine höhere Bildungsanstalt in St. Petersburg, eine Universität wurde erst 1819 gegründet.

⁵ Die Mutter des damals regierenden Zaren Alexander I, Sophie Dorothea v. Württemberg (1759/Stettin–1826/ bei St. Petersburg). Vorbild des Lyceums könnte daher die seit der Reformation in Württemberg bestehende Einrichtung des Landexamens gewesen sein.

⁶ Keil, S. 33f. Einzelheiten aus dem Schulalltag berichtet der lebenslange Freund und Klassenkamerad Iwan Iwanowitsch Puschtschin (1798–1859), ZG I, S. 60ff.

⁷ Puschtschin zeichnet aaO (FN 6; vgl. Anmerkung zu Gedicht Für Ogarewa, S. 54) ein schönes Bild dieses offenbar sehr akkuraten und deutschen Pädagogen: Engelhardt versuchte, den Eleven Achtung und Unverkrampftheit gegenüber den Frauen zu vermitteln. Puschkin mochte ihn nicht; Engelhardt, der sein Talent früh erkannte, hat aber stets für Puschkin gewirkt und gesprochen.

Korff (seit 1872 Graf) (1800–1876) aus baltischem Adelsgeschlecht. Puschkin liebte die Schule, weniger aber den Unterricht. Er blieb aber immer im Durchschnitt. Mathematik und Deutsch mochte oder konnte er nicht. Seine Leistungen in Latein waren gut, in Russisch *weniger fest gegründet als glanzvoll*.⁸

Die erste literarische Verbindung der drei Jahrgangsdichter Puschkin, Delwig und Küchelbecker findet sich in einem ausgelassenen Gedicht des 15-jährigen Puschkin (Pirujuschtschije Studenty = Studentenfete; 1814, V 1841), worin es heißt: *Delwig, schlaf nicht ein, wir machen hier Fete, keinen Lateinunterricht ...* und am Ende des Gedichtes: *Wilhelm, lies mal deine Reimerein, dann schlaf ich umso sicherer ein!*

8. Januar 1815: Anlässlich einer Zwischenprüfung, an welcher, was die nationale Bedeutung der Lehranstalt unterstreicht, der greise Dichter Dershawin (1743–1816), der wohl bedeutendste russische Dichter vor Puschkin, teilnahm, trug der 16-jährige Puschkin seine Elegie *Wospominanija w Zarskom Sele – Erinnerungen an Zarskoje Selo* vor, ein Gedicht in feierlichem Schwung. Dershawin soll daraufhin gesagt haben, hier sei sein Nachfolger. Im Lyceum scheint eine treibhausartige Atmosphäre jugendlicher Dichterei geherrscht zu haben. Diese Atmosphäre soll sich auch in erotischen und absolut unausdrückbaren (S. 7) Wendungen niedergeschlagen haben. Bekanntlich werden Berichte über erotische Abenteuer von Betroffenen, und von Betrachtern fast noch mehr, übertrieben. Entsprechende Berichte über den jugendlichen Puschkin müssen daher mit dem rechten Maß gemessen werden. So ist die bekannte Bemerkung Wielands über die an denselben Frauen sich vollziehenden sexuellen Ausschweifungen Goethes und des Herzogs Karl August im Lichte der psychoanalytischen Studie von K. R. Eissler heute noch weniger glaubhaft als zuvor.⁹ Es besteht aber auch kein Grund, die Erinnerungen des zum Staatssekretär aufgestiegenen Barons v. Korff einfach abzutun. Dieser Mann hatte es selbst weit gebracht und hatte keinen Grund, auf den längst verstorbenen Puschkin eifersüchtig zu sein. Im Gegenteil scheint er bemüht, Puschkins Genie gerade auf der Grundlage seiner Mitteilungen, die von vielen bestätigt und von niemandem bestritten werden, richtig zu würdigen. In nüchternem Ton schreibt v. Korff:¹⁰

⁸ Setschkareff, S. 6. Die im Text folgenden Seitenzahlen beziehen sich auf dieses Buch.

⁹ K.R. Eissler, Goethe – Eine psychoanalytische Studie, Stroemfeld/Roter Stern: Frankfurt am Main/Basel 1987, Bd. III, 4. Kapitel: „Goethes Sexualeben“.

¹⁰ ZG I, S. 103f.

Puschkin hat auf dem Lyceum entschieden nichts getan ... Er war jähzornig bis zur Tollheit und von seiner afrikanischen Leidenschaftlichkeit (einem Erbteil seiner Mutter) besessen; er war ständig zerstreut, immer in seine dichterischen Träume versunken. Man hatte ihn seit seiner Kindheit durch Lob und Schmeichelei verwöhnt. Weder auf der Schulbank, noch später im Leben zeigte er irgendeine wirklich anziehende Eigenschaft. Ein normales, zusammenhängendes und systematisches Gespräch war mit ihm nicht möglich. Es gab nur ausbruchartige Zwischenrufe von schneidender Schärfe, böartige Einwürfe, irgendein spontaner poetischer Gedanke. Das war aber eher selten. Meistens gab er triviale Allgemeinplätze von sich oder verharrte in zerstreutem Schweigen. Schon auf dem Lyceum und dann später gab er sich allen möglichen Ausschweifungen hin und brachte in einer ununterbrochenen Kette von Gelagen und Orgien seine Tage und Nächte zu ... Man muss sich wundern, wie seine Konstitution und sein Talent dieses Leben aushalten konnten, mit welchem sich häufig Geschlechtskrankheiten (ljubownyje bolesni) verbanden, die ihn an den Rand des Grabes brachten.

Puschkin war weder für einen Beruf geschaffen, noch für ein gesellschaftliches Leben, noch – wie ich denke – für eine wahre Freundschaft. In ihm lebten nur zwei Kräfte (stichija): Die Befriedigung fleischlicher Leidenschaften und die Poesie, und in beiden hat er es weit gebracht. Er war weder innerlich religiös, noch trug er Religion zur Schau. Höhere sittliche Gefühle waren ihm fremd ... Immer ohne eine Kopeke, immer in Schulden, nicht selten ohne ordentlichen Anzug. Ständig war er in Duelle verwickelt, und er stand in enger Freundschaft mit allen Besitzer(innen) gewisser Lokale und den dazugehörigen Mädchen ... Puschkin verkörperte den Typ des schmutzigsten Wüstlings ...

Derselbe Korff hat die dichterischen Leistungen Puschkins durchaus anerkannt. Er sah in ihm zwei Naturen, die mit einander im Streit lagen und eine Harmonie der Persönlichkeit Puschkins nicht erlaubten. Ganz falsch wird diese Sicht nicht gewesen sein. Puschtschin, der Klassenkamerad, der dem Dichter damals wohl am nächsten stand – schon wegen der Ähnlichkeit der Namen, wie er sagt – hat in seiner, freilich freundlicheren Darstellung eigentlich dasselbe gesagt:

Puschkin war von Anfang an reizbarer als die meisten und fand daher nicht viel Sympathie ... Er spielte unter uns keine besondere Rolle ... Was ihm am meisten fehlte, war Takt (*Anmerkung: russisch „takt“*) ... Um ihn wirklich zu schätzen, musste man ihn nehmen, wie er war, mit allen Unebenheiten und Mängeln seines Charakters ... Von Anfang an war er unser Dichter.¹¹

9. Juni 1817: Beim Abschluss des Lyceums werden Puschkin gute Leistungen in Russisch, Französisch, Latein und Fechten attestiert. Deutsch war sein schwächstes Fach. Mit einem Gehalt von 700 Rubel p.a. wird er als Kollegiensekretär, entspricht der Eingangsstufe zum „Höheren Dienst“, dem Außenministerium zugeteilt. Das entsprach etwa 60 Rubel/Monat und war nicht einmal sehr wenig.¹² Zu tun gab es für ihn offenbar nicht allzu viel. Dafür konnte er sich nächtlichen Abenteuern widmen, welche Bedenken erregten (S. 10). 1819 erkrankte er schwer. In einem Brief schreibt sein Freund, der Historiker Alexander Turgenjew (1704–1845): *Puschkin leidet an Krankheiten nicht russischen Namens* (S. 11).¹³ Unter dem 22. 2. 1819 schreibt derselbe: *Venus hat Puschkin an sein Bett gefesselt*, und am 19. 8. 1819: *Puschkin ist von seinem Landaufenthalt zurück, mit kahlrasiertem Schädel*.¹⁴

¹¹ ZG I, 70f.

¹² Mamin Sibiriak beschreibt in *Die Priwalowschen Millionen* einen Viktor Saplatin, der im Dienste des Kreisgerichts ein monatliches Gehalt von 15 Rubel bezog. *Das war damals* (d.h. um 1830) *genug, um sich anständig zu kleiden und in bescheidenen Beamtenfamilien zu verkehren*.

¹³ Frz. vérole = Syphilis; in Deutschland oft Franzosenkrankheit genannt.

¹⁴ Keil, S. 76. – Es fällt auf, wie die Biographen sexuelle Ausschweifungen ihrer Helden darstellen, dann aber so tun, als ob deren damals fast zwangsläufige Folge, die Syphilis, sittlich irgendwie besonders verwerflich wäre und diese verschweigen. Man vergleiche die Reaktion der Tschechen auf die Theorie, dass ihr Nationalkomponist Smetana ebenfalls an Syphilis erkrankt gewesen sei (vgl. Deutsches Ärzteblatt, 1999, C 2134). Keine andere Krankheit als die Syphilis im Sekundärstadium trifft auf die Beschreibung der Krankheit Puschkins zu. Die damalige Quecksilbertherapie hatte oft diese Folge, vgl. Brandis u.a.: *Medizinische Mikrobiologie*, 7. Aufl. 1994. Beachte auch Bemerkungen zum Gedicht. *Laß mich nicht irre werden Herr*. (1833; s.u.).

März 1820: Puschkin vollendet seine erste große Verserzählung *Ruslan und Ludmila* (Zwerg entführt Braut in der Hochzeitsnacht und wird nach manchen Abenteuern durch Abschneidung seines Bartes unschädlich gemacht). Dieses Werk wurde im August desselben Jahres veröffentlicht. Der volkstümliche Inhalt¹⁵, die flotte Sprache erregten den Zorn der Klassiker, aber den Jubel der Jüngeren, welche gerade von dem angesprochen wurden, was dem Werk in den Augen der Älteren fehlte, nämlich der sittliche Anspruch. Allerlei wirklich von ihm stammende oder ihm zugeschriebene witzige Bemerkungen und Verse über Petersburger Persönlichkeiten hatten Puschkin gesellschaftlich untragbar und politisch unliebsam gemacht. Angeblich drohte ihm eine Verbannung nach Sibirien, die dank der Fürsprache von Karamsin¹⁶ in eine Abordnung in den Süden umgewandelt worden sei (S. 12).

Diese Abordnung wird von Puschkin selbst und in der Literatur als Verbannung bezeichnet. Das war sie nicht, allenfalls eine – vom Standpunkt des Dienstherrn eines Beamten angezeigte – Strafversetzung. Als Dienstsitz wird ihm ein Ort bei Kischinow angewiesen, im nach dem 7. Russisch-Türkischen Kriege im Frieden von Bukarest (1812) erst kürzlich den Türken abgenommenen Bessarabien (heute etwa: Republik Moldau).

Mai–September 1820: Auf dem Wege dorthin erkrankt Puschkin in Jekaterinoslaw (früher Dnjepopetrowsk; heute: Ukraine), wie er berichtet, infolge eines überstürzten Bades im Dnjepr. Die auf ihrem Weg zu den kaukasischen Bädern zufällig durch diesen Ort kommende Familie des Generals Rajewski hört von dem ihnen als Dichter bereits bekannten Kranken und nimmt ihn kurzerhand mit.¹⁷ Diese Reise führt Puschkin, immer mit der Familie Rajewski, in den Kaukasus und auf die Krim. Es sind diese fünf Monate am Rand der Russischen Reiche und damit am Rande Europas, die das eigentliche Bildungserlebnis des Dichters darstellen. Puschkin kam niemals über das Russische Reich hinaus. Auslandsreisen wurden ihm nie erlaubt.

¹⁵ Das Thema selbst ist interkulturell, vgl. unser Märchen „Schneeweisschen und Rosenrot“ oder die alttestamentliche Geschichte von Simson (Richter 16).

¹⁶ Nikolai Michailowitsch Karamsin (1766–1826) als Schriftsteller und Historiker bei den Zeitgenossen hochberühmt.

¹⁷ Wolkonskaja, S. 27: *Mein Vater (= General Nikolai Rajewski) hatte damals Mitgefühl mit dem armen jungen Mann ..., als wir zu den kaukasischen Quellen reisten ... Das hat Puschkin nie vergessen.*

Der dortige Vorgesetzte General Insow scheint Nachsicht mit dem für den Dienst wenig brauchbaren Puschkin gehabt zu haben. Nach 2 Monaten erhielt Puschkin für den Winter 1820/21 Urlaub nach Kamenka (bei Kiew). Dort, auf dem Gut der Familie Rajewski, fand Puschkin Kontakt zu jungen Offizieren, aus welchen später die Südgruppe im Rahmen des Dekabristenaufstandes (1825) hervorging. Puschkin sympathisierte zwar mit diesen, trat aber der Gruppe nie bei. Man traute ihm auch wohl nicht die nötige Ernsthaftigkeit zu. Hier entstand als Frucht der Kaukasusreise die Verserzählung *Der Gefangene im Kaukasus*. Das Motiv der Dichtung ist das alte, schon von Euripides in *Medea* behandelte: Frau hilft Mann bei der Flucht, wird aber dann von ihm verlassen. Hier: Ein russischer Offizier ist bei den Tscherkessen gefangen; eine Tscherkessin verliebt sich in ihn und verhilft ihm zur Flucht. Sobald diese gelungen ist, verlässt er sie, und sie gibt sich den Tod. Das Werk wurde ein großer Erfolg.

März 1821–Juli 1823: Dienst bei General Insow. Dieser berichtet nach Petersburg, Puschkin fertige Übersetzungen von Gesetzestexten an. Über diese Zeit gibt es Aufzeichnungen eines später zum Generalmajor aufgestiegenen I. P. Liprandi¹⁸, aus denen sich, anscheinend etwas wahrheitsgemäßer, ergibt: Puschkin stürzt sich in Duelle und Liebesabenteuer zweifelhafter Art. Dienstlich war nichts oder Puschkin fand nichts zu tun. Hier beginnt Puschkin sein Hauptwerk *Eugen Onegin*: Ein wie Faust durch das wilde Leben gehetzter reicher Erbe verschmäht die reine Liebe eines Mädchens und verdirbt sein Leben. In dieser Dichtung (Kap. III, 31) findet sich der berühmte Liebesbrief der Tatjana an Eugen, wohl eines der schönsten Zeugnisse europäischer Liebeslyrik.

Juli 1823–August 1823: Auf Verwendung seiner Freunde wird Puschkin im Juli 1823 nach Odessa versetzt, wo die Verwaltung Südrusslands (heute: Ukraine, Moldau) ihren Sitz hatte. Die mittelmeeerische und internationale Atmosphäre der Hafenstadt und das gesellschaftliche Leben um den Generalgouverneur Michael Worontzow machen auf Puschkin Eindruck. Es entsteht *Die Fontäne von Bachtschisseraj*, ebenfalls ein Roman in Versen. Dieser steht erkennbar unter dem Einfluss von Lord Byron. Das Motiv erinnert an *Die Entführung aus dem Serail*: Tatarenkhan umwirbt die gefangene Polin Maria, die ihn aber zurückweist. Des Khans bisherige Geliebte, Sarema, beschwört Maria mit gezücktem Dolch, ihr den

¹⁸ ZG I, S. 285.

Geliebten zurückzugeben; Maria will sterben. Am Tage da sie stirbt, ertränkt sich Sarema, und der Khan wird zur inneren Einkehr gebracht. Das Werk war wohl der größte Erfolg, den Puschkin zu seinen Lebzeiten verbuchen konnte, und zwar auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Puschkin setzte das gewohnte Leben fort. Sein Verhältnis zum Chef ist anfangs gut, wird dann aber belastet (vgl. Gedicht, S. 98). Bald schreibt Worontzow über Puschkin (S. 19):

Seine Schmeichler bestärken ihn in dem Irrtum, er sei ein ausgezeichnete
Schriftsteller, während er doch nur ein schwacher Nachahmer eines Schrift-
stellers ist, zu dessen Gunsten sich wenig sagen lässt – Byron.

Gerüchte, dass Puschkin ein Verhältnis zur Frau seines Chefs angefangen habe, sind glaubhaft (S. 18). Worontzow betreibt die Abberufung des wenig brauchbaren Untergebenen. Aufgrund eines abgefangenen zweideutigen Briefes wird Puschkin Atheismus vorgeworfen. Daraufhin wird er aus dem Dienst entlassen mit der Auflage sich ohne Umwege auf das Familiengut Michailowskoje (bei Pleskau = Pskow) zu begeben, und es ohne Erlaubnis nicht wieder zu verlassen. Am 30. Juli fährt er ab, am 9. August kommt er nach etwa 1500 km in Michailowskoje an.

August 1824–September 1826: Puschkin ist mit 25 Jahren ohne Beruf und Einkünfte, der Vater schämt sich seiner. Es kommt zu unerfreulichen Auftritten. Puschkin lebt, nur von Leibeigenen der Familie umgeben, praktisch allein. Seine alte Amme Arina Rodionowna führt ihm den Haushalt und erzählt ihm abends Märchen. Ein hier mit einer Leibeigenen gezeugtes Kind wird samt Mutter auf ein anderes Gut der Familie verschickt und verschwindet ganz aus dem Leben des Dichters (S. 21).¹⁹ Freundschaft mit dem Gutsnachbarn auf Trigorskoje, Alexej Wulff (vgl. Gedicht S. 89).

Es entsteht der Versroman *Die Zigeuner*: Der Städter Aleko ist der Zivilisation überdrüssig, verliebt sich in die Zigeunerin Zemfira und wird Bärenführer bei der

¹⁹ Der Vorfall als solcher, nicht die Entfernung der Frau, war Puschkin, wie er in einem Brief an Wjasemski schreibt, recht peinlich. Zur besseren moralischen Einordnung dieser eben nicht sehr edlen Handlung sei daran erinnert, dass auch der Hl. Augustin sich seiner Freundin entledigte, den gemeinsamen Sohn freilich bei sich behielt. Auch G.F. Hegel entledigte sich seines illegitimen Sohnes auf nicht sehr liebevolle Weise.

Zigeunergruppe. Zemfira wird seiner überdrüssig, Aleko erdolcht sie. Dieses Werk konnte erst 1827 nach Beendigung seines Exils in Michailowskoje erscheinen. Es hatte den nun schon gewohnten Erfolg. Hier entsteht auch *Boris Godunow*, Puschkins einziges vollgültiges Theaterstück: Motiv des falschen Demetrius²⁰. Das Stück hatte in den Augen der Zensur demokratische Tendenzen, die man jedenfalls mit heutigen Augen kaum erkennen kann. Es konnte erst nach dem Tode des Dichters „gereinigt“ aufgeführt werden.

Puschkin unternimmt mehrere Versuche, vom Zaren die Erlaubnis zu einer Auslandsreise zu erhalten, um eine wohl nur vorgeschützte Erkrankung zu kurieren. Der Zar lässt ihm ausrichten, er dürfe sich in Pleskau in Behandlung begeben. Puschkin meinte dazu (Brief v. 15. September an Wjasemski), dann wolle er lieber in Michailowskoje bleiben, als dort unter ständiger Polizeiaufsicht zu leben. Dieser Brief wirkt recht verzweifelt: *Was ist das hier denn nur für ein Leben!*

Puschkin setzte hier aber im Grunde nur sein gewohntes Leben fort. Er konnte Besuche empfangen, und er unterhielt einen umfangreichen Briefwechsel, zumeist mit Dichterfreunden und -kollegen wie Wjasemski, Delwig u.a.²¹ Trotz vieler Klagen über seine Abgeschiedenheit dürften die zwei Jahre in Michailowskoje die glücklichste Zeit im kurzen Leben des Dichters gewesen sein. Hier wurde Puschkin erst im eigentlichen Sinne zum russischen Dichter. Puschkin verarbeitet seine Eindrücke aus dem Süden und wendet sich neuen Themen zu. Keil (S. 194): *Das Exil in Michailowskoje schärft seinen Blick für die russische Landschaft und den gewöhnlichen russischen Menschen. Die Einsamkeit nötigt ihn zur Arbeit.*

In jedem Falle wurde Puschkin durch dieses „Exil“ davor bewahrt, in den Dekabristenaufstand (14. Dezember/26. Dezember 1825) verwickelt zu werden und denselben Weg wie Küchelbecker zu gehen.

September 1826–Mai 1829: Nach dem Tode seines kinderlosen Bruders Zar Alexander I. hatte, unter Übergang des an sich nächst berechtigten aber verzichtenden

²⁰ Da Puschkin über die deutsche Literatur gut informiert war, darf man annehmen, dass er von Schillers durch den Tod (1805) Fragment gebliebenen Drama *Demetrius* gehört hat. Das Fragment war 1815 veröffentlicht worden. Eine solche Anlehnung Puschkins an Schiller wird auf russischer Seite, soweit zu sehen, aber nicht erörtert.

²¹ GW, Bd. IX, Nr. 87-201.

Bruders Konstantin,²² Nikolaus I. den Zarenthron bestiegen. Die Unsicherheiten um die Thronfolge gaben den Anlass zum sogenannten Dezember- bzw. Dekabristenaufstand, einer schlecht vorbereiteten Offiziersrevolte, die zwar rasch niedergeschlagen wurde, aber zu zahlreichen Verbannungen und sogar Todesurteilen führte. Puschkin hatte zwar mit den Dekabristen und ihren Zielen sympathisiert (vgl. Gedichte, S. 59, 126), aber offenbar auch nicht so deutlich, als dass Zar Nikolaus, der gegenüber den Aufführern unerbittlich war, ihn verfolgt hätte. Eher im Gegenteil. Zar Nikolaus beschied ihn auf den 8. September 1826 nach Moskau zur Audienz. Als deren Ergebnis hob Zar Nikolaus die Bewegungssperre für Puschkin auf und bekundete, er selber wolle künftig Puschkins Zensor sein (vgl. Keil S. 248). Es entstand offenbar eine Art gegenseitiger Hochachtung (Gedicht, S. 176).

Zu den Hintergründen dieses Einverständnisses ergeben sich folgende Überlegungen: Kardinal Richelieu hatte im 17. Jahrhundert die Einheit Frankreichs u.a. mit einer die Regionalsprachen unterdrückenden französischen Sprachpolitik gesichert. Ähnliches war unter Kaiser Joseph II. (1780–1790) im Vielvölkerstaat Österreich versucht worden. Nikolaus war als Enkel der deutschen Zarin Katharina II. und Sohn einer württembergischen Prinzessin zwar reinblütiger Deutscher, aber auch er sah in der sprachlichen Einheit die Voraussetzung für den Zusammenhalt des russischen Vielvölkerreiches. Offenbar erkannte Nikolaus in Puschkin, dem als Erneuerer der russischen Sprache gefeierten Dichter, ein Werkzeug, um die unter seinen Nachfolgern massiv fortgesetzte sprachliche Russifizierung des Reiches zu fördern.²³ Keil (S. 251) nennt als Grund, dass Nikolaus sich zu Beginn seiner Regierung durch die Entsperrung Puschkins als liberaler, kulturfreundlicher²⁴ Monarchen präsentieren konnte. Puschkin hat sich hierauf letztlich eingelassen.

²² Die Gründe dieses offenbar freiwilligen Verzichtes sind nicht ganz klar. Großfürst Konstantin war in Warschau der russische Generalgouverneur Polens und scheint mit einer nicht ebenbürtigen polnischen Frau ein Verhältnis gehabt zu haben, welches ihm wichtiger als der Thron war. Mit den Dekabristen hatte er nichts zu tun, geschweige denn Sympathien.

²³ Die Russifizierungspolitik erfasste auch die deutsch geprägten baltischen Provinzen und die deutschsprachige Universität Dorpat. Sie führte zur Entfremdung der an sich loyalen Deutschbalten und ab 1871 zu politischen Verdächtigungen Russlands gegenüber dem Deutschen Reich, die in das Motivgeflecht zum Ersten Weltkrieges mündeten.

²⁴ Nikolaus I. veranlasste später Bau und Einrichtung der Neuen Eremitage in St. Petersburg.